



*pax christi mahnt seit Jahren, besonders im Irak und in Afghanistan, eine Verknüpfung militärischer Abzugspläne und ziviler Aufbauprogramme an, um die Präsenz ausländischer Truppen nicht zu verstetigen und den zivilen Aufbau glaubhaft und effizient zu stärken. Deshalb bat die Redaktion Klaus Liebetanz, der kürzlich zu einer Ergebnisprüfung von Projekten der humanitären Hilfe in Afghanistan war, um seine Einschätzung. Er sprach dort mit zahlreichen Akteuren der Friedenskonsolidierung in Afghanistan, darunter Vertreter der deutschen und internationalen Streitkräfte, der Polizei, der Entwicklungshilfe und der Friedensfachkräfte. Sein Fazit trotz Befürwortung vorläufig weiterer Militärpräsenz: „Der zivile Beitrag ist jedoch entscheidend für die Friedensgestaltung und die Tragfähigkeit des Friedensprozesses in Afghanistan.“ (Die Red.)*



Foto: privat

**Klaus Liebetanz**

# Die Schieflage der Friedenskonsolidierung in Afghanistan

## *Eine Herausforderung für die große Koalition*

### **Deutschland muss den Polizeieinsatz verstärken**

Nach Aussagen von Fachleuten gibt es in Afghanistan immer noch 150-200.000 ehemalige Kämpfer, die ihre Waffen noch besitzen. Ein Teil dieser „Ehemaligen“ verdient sein Geld mit Raub und Erpressung und bildet die Basis des organisierten Verbrechens. Ministerialdirigent Hans-H. Dube (Regionaldirektor der GTZ) hält diese Gruppierung für wesentlich gefährlicher als die terroristischen Taliban. Damit kommt dem Polizeieinsatz in Afghanistan eine ebenso große Bedeutung zu wie dem militärischen Engagement. Dem wird die deutsche Unterstützungsleistung in Afghanistan nicht gerecht. Während für das deutsche Militär jährlich 319 Mio. Euro bereitgestellt werden, sind es lediglich 13 Mio. Euro, die für den deutschen Polizeieinsatz zur Verfügung stehen. Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, dass die Zahl der deutschen Polizeiausbilder wesentlich erhöht wird, sondern vielmehr die Leistungen für Infrastrukturmaßnahmen der afghanischen

Polizei entscheidend erhöht werden, um erfolgreich Korruption und organisiertes Verbrechen zu bekämpfen, die das Grundübel in allen „zerfallenden Staaten“ darstellen. Außerdem wird es anfangs notwendig sein, für einen Teil der afghanischen Polizeispezialisten zusätzliche Zahlungen vorzunehmen, damit sie nicht vom organisierten Verbrechen abgeworben werden. Mit diesen Feststellungen sollen die Leistungen der in Afghanistan eingesetzten deutschen Polizeibeamten nicht geschmälert werden. Diese sind anerkannt gut.

### **Forderung nach einem neuen Gesamtkonzept für einen internationalen Polizeieinsatz**

Nach der Fußball-WM in Deutschland mit ihrem hohen Bedarf an Polizisten sollte Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble über ein Gesamtkonzept für den deutschen internationalen Polizeieinsatz nachdenken lassen, das genügend Anreize für geeignete Polizisten zum weltweiten Auslandseinsatz schafft (u.a. Verbesserung der Karrierechancen). In „zerfallenden Staaten“ kommt dem effektiven, rechtsstaatlichen Polizeieinsatz generell eine ebenso große Bedeutung wie den Streitkräften zu, weil die noch bewaffneten ehemaligen Kämpfer den zu bildenden Staat systematisch durch organisierte Kriminalität unterminieren und terrorisieren.

### **Deutschland muss seine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Afghanistan verstärken**

Der wirtschaftliche Auf- und Ausbau ist von entscheidender Bedeutung für die weitere Stabilisierung in Afghanistan. Solange u.a. Kabul nur alle zwei Tage für vier Stunden Elektrizität hat, wird sich kaum Gewerbe und/oder Industrie ansiedeln. Wenn es nicht gelingt, genügend Arbeitsplätze zu schaffen, wird die politische Lage weiter instabil bleiben. Ein anderes Beispiel aus der Landwirtschaft: Vor dreißig Jahren war Afghanistan noch weltweit der größte Produzent von Trockenfrüchten. Heute führt Afghanistan diese Früchte aus Pakistan und dem Iran ein. Die o.g. Probleme lassen sich durch eine verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit lösen. Auch hier gibt es eine Schieflage in der deutschen Unterstützung. Deutschland verwendet nur ein Viertel der Summe auf Entwicklungshilfe für Afghanistan, die es auf die militärische Absicherung verwendet. Das ist für eine deutsche Schwerpunktaufgabe zu wenig. Damit werden die deutschen Soldaten in Afghanistan zum Lückenbüßer einer fehlenden Gesamtstrategie.

### **Deutschland sendet zu wenige Friedensfachkräfte**

Zurzeit setzt der „Deutsche Entwicklungsdienst“ (DED) lediglich vier Friedensfachkräfte (FFK) in Afghanistan ein. Das ist eindeutig zu wenig. Nach einer ersten Evaluierung von Friedensfachkräften im Auftrag des BMZ im Jahr 2002 wurde nachgewiesen, dass Friedensfachkräfte in einer bestimmten, genügend starken Anzahl eingesetzt werden müssten, um eine flächendeckende



Bewässerungssysteme sind vielerorts im Krieg zerstört worden. Ein Pionier der Bundeswehr leistet Hilfestellung bei der Brunnenreparatur. Ist das eine militärische Aufgabe?  
Foto: Redaktion Einsatz Bundeswehr

ckende und nachhaltige Wirkung zu erzielen, ansonsten würde die Arbeit der FFK „verpuffen“. Andererseits kann ein gesellschaftlicher Wandel nur von innen her den Friedensprozess auf Dauer erhalten. Militär ist für diese Aufgabe weniger geeignet. Die „große Koalition“ sollte daher die vermehrte Ausbildung und den Einsatz deutscher Friedensfachkräfte unterstützen und sie schwerpunktmäßig einsetzen, anstatt wie bisher weltweit im Gießkannenprinzip ohne nachhaltige Wirkung.

Natürlich muss von der afghanischen Regierung und Bevölkerung auch eine eigene angemessene Leistung erbracht werden. Dies geschieht nach Aussagen von Entwicklungsfachleuten in erforderlichem Maße, zumal diese Eigenleistung unabdingbarer Bestandteil einer professionellen Entwicklungshilfe ist. Ohne eigene Anstrengung keine Hilfe.

### Extrem schwierige Aufbaubedingungen

Darüber hinaus darf nicht vergessen werden, dass Afghanistan nach dreißig Jahren verheerendem Bürgerkrieg und zusätzlicher ausländischer Intervention gründlich zerstört ist. Das trifft sowohl für alle staatlichen Institutionen wie auch für das einstmals gut funktionierende Bewässerungssystem zu. (...) Der afghanische Staat ist zurzeit dabei, ein Steuersystem einzuführen, um die öffentlichen Aufgaben zu finanzieren. Ohne internationale Hilfe kommt Afghanistan nicht auf die Beine. Nach Aussagen eines leitenden Mitarbeiters der GTZ benötigt das Land noch 20-25 Jahre, um den Stand von 1970 zu erreichen.

### Unverzichtbarer Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan

Die Bundeswehr leistet in Afghanistan als Teil von ISAF (International Security Assistance Force) einen unverzichtbaren Einsatz. Nach Auffassung von Ministerialdirigent Hans-H. Dube würde Afghanistan nach einem sofortigen Abzug der Bundeswehr/ISAF innerhalb von sieben Tagen im Chaos versinken. Seine afghanischen Freunde halten ihn jedoch für einen Optimisten. Das Chaos würde nach ihrer Meinung schon nach zwei Tagen eintreten. Insofern ist der Bundeswehreinsatz derzeit eine „Conditio sine qua non“ für den Friedensprozess in Afghanistan. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass die Bundeswehr/ISAF lediglich eine flankierende, absichernde Maßnahme darstellt und nur



Das Gesundheitswesen Afghanistans muss weiter ausgebaut werden. Die Johanniter unterstützen mit Hilfe des Auswärtigen Amtes eine Polyclinik in Koshhal Mina, einem Stadtteil im Westen von Kabul. Foto: Klaus Liebetanz

indirekt zur eigentlichen Friedensgestaltung beitragen kann.

### Unglückliche und missverständliche Formulierung im Koalitionsvertrag

In diesem Zusammenhang muss auf die unglückliche und missverständliche Formulierung aus dem Koalitionsvertrag vom 11.11. 2005 hingewiesen werden, in dem es unter Ziffer heißt: „Auslandseinsätze der Bundeswehr werden stets von politischen Konzepten flankiert und eng zwischen den beteiligten Ressorts der Bundesregierung koordiniert.“ Das ist bei Lichte besehen ein militaristischer Ansatz, der sicher nicht gemeint war. Bei der Friedenskonsolidierung, bislang 99% der Bundeswehreinsätze, kann das Militär nur eine flankierende Maßnahme sein und nicht umgekehrt. Das Ziel eines sich selbst tragenden Friedensprozesses kann nicht durch militärische Mittel erreicht werden kann. Daher muss der Schwerpunkt bei der Friedenskonsolidierung auf den zivilen Aktivitäten mit dem entsprechenden personellen und finanziellen Aufwand liegen.

### Friedenskonsolidierung – auch eine Vertrauensfrage für die große Koalition

Es ist notwendig, dass sich die verantwortlichen Politiker der großen Koalition auch mit den Konsequenzen einer Friedenskonsolidierung in Afghanistan auseinandersetzen und dazu ein schlüssiges Gesamtkonzept vorlegen. (...)

Eine weitere Schieflage bei der Friedenskonsolidierung in Afghanistan wird zwangsläufig bei den eingesetzten Soldaten zu mehr Frust und Resignation führen. Das Vertrauen in die politische Führung steht auf dem Spiel. Man darf daher auf das neue Weißbuch zur Sicherheit der Bundesrepublik und zur Lage und Zukunft der Bundeswehr am Ende des Jahres 2006 gespannt sein. Hier müssen die Aufgaben und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure zu einer nachhaltigen Friedenskonsolidierung neu definiert werden. ■

## Friedensgutachten 2006

Im Friedensgutachten 2006 kommt Rainer Glassner in seiner Zwischenbilanz zu ähnlichen Ergebnissen. Er verweist besonders auf die neue „Afghanistan Development Strategy“ der Regierung mit ihren drei gleich wichtigen Pfeilern: „zunächst Sicherheit, dann Governance, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte und als dritten die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Die Bekämpfung der Drogenökonomie ist ein Querschnittsthema.“

(LIT-Verlag, Münster 2006, Kap. 3.3: „Interne Entwicklung und internationales Engagement in Afghanistan“)